

Laibacher Zeitung.



Druckereipreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 4 kr.; bei öfteren Wiederholungen Dr. 50 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 15, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgeschickt.

Nichtamtlicher Theil.

Verhandlungen des Reichsrathes.

— Wien, 6. December.

Zu Beginn der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses beantwortet Sr. Excellenz Finanzminister Doctor Ritter v. Dunajewski die Interpellation, betreffend die Erhöhung der Tabak- und Cigarrenpreise, wie folgt: In der Sitzung des hohen Abgeordnetenhauses vom 24. October 1888 haben die Herren Abgeordneten Dr. Bareuther und Genossen die Anfrage an mich gerichtet, wie ich die Verfassungsmäßigkeit meiner Verordnung vom 31. Mai 1888, B. V. Nr. 16, betreffend die Erhöhung der Tabak- und Cigarrenpreise, zu rechtfertigen vermag. Indem ich diese Interpellation hiemit beantworte, muß ich vor allem hervorheben, daß, wie auch die Herren Interpellanten anerkennen, an der Rechtsanschauung, von welcher ich bei dieser Verfügung ausging, stets und ausnahmslos seitens der Finanzverwaltung festgehalten werde.

Es ist richtig, daß im gewöhnlichen Sprachgebrauche, welcher auch in einzelne Gesetze Eingang gefunden hat, das Tabakmonopol hie und da als Gesetze bezeichnet wird, ebenso wenig kann in Abrede gestellt werden, daß die Feststellung der Voranschläge des Staatshaushaltes und insbesondere die jährliche Bewilligung der einzelnen Steuern, Abgaben und Verordnungen durch den § 11, lit. c., des Staatsgrundgesetzes vom 21. December 1867 dem Wirkungskreise des Reichsrathes vorbehalten ist. Diese grundgesetzliche Bestimmung befindet sich auch in unbestrittener Uebung, wie die Verhandlungen des Reichsrathes und die alljährlich erscheinenden Finanzgesetze bezeugen. Die letzteren enthalten nämlich die Ermächtigung der Regierung, die directen Steuern und indirecten Abgaben, wozu auch das Tabakgesetz gehört, nach den bestehenden Normen einzusetzen.

Die gesetzlichen Normen für die Verwaltung des Tabakgesetzes sind in der Zoll- und Staatsmonopolordnung vom 11. Juli 1835 und in den nachträglich hiezu mit Gesetzeskraft ergangenen Bestimmungen enthalten, aber keine einzige dieser gesetzlichen Normen legt der Monopolverwaltung hinsichtlich der Bestimmung der Verschleißpreise irgend welche Grenzen oder reserviert der Legislative die detaillierte Feststellung der Tabakverschleißpreise. Es ist denn auch niemals daran gezweifelt worden, daß die Aufstellung der Tarife für ärarische Tabakfabrikate Sache des Finanzministeriums,

beziehungsweise der General-Direction für Tabakregie ist; auch die letztere Behörde hat nämlich nach ihrem Wirkungskreise seit jeher die Ermächtigung, für gewisse Fabrikatorten die Verschleißpreise zu bestimmen.

Im Einklange damit verfügte das Gesetz vom 10. Juni 1869 «über die Kundmachung von Gesetzen und Verordnungen durch das Reichsgesetzblatt» in § 4, lit. b. wörtlich wie folgt: «Von der Kundmachung durch das Reichsgesetzblatt sind ausgeschlossen: die Ministerial-Verfügungen, welche sich nur auf den Wirtschaftsbetrieb vom Staatseigenthume oder von in Staatsregie stehenden Anstalten und Unternehmungen beziehen. Hieher gehören z. B. Preistarife ärarischer Fabrikate, Veränderungen in dem Ausmaße von Post- und Telegraphen-Stationen sowie der Post-Mittelgelder u. dgl.». Im Gegenhalte zum § 1 desselben Gesetzes, wonach die unter Mitwirkung des Reichsrathes zustande gekommenen Gesetze ausnahmslos durch das Reichsgesetzblatt kundzumachen sind, ergibt sich also, daß es auch bei der Verfassung dieses Gesetzes als selbstverständlich galt, es könne die Regelung der Preistarife ärarischer Fabrikate den Gesetzen nicht beigezählt werden. An dieser Anschauung hat, wie erwähnt, nicht nur die Regierung seit jeher, sowohl vor als nach der Erlassung des früher bezogenen Staatsgrundgesetzes vom Jahre 1867, sondern auch das hohe Abgeordnetenhaus selbst festgehalten. So wurde in der Sitzung des hohen Abgeordnetenhauses vom 7. Mai 1880 gelegentlich der Verhandlungen über das Budget pro 1880 zum Capitel «Tabak» eine Resolution folgenden Inhaltes angenommen: «Die Regierung wird aufgefordert, eine angemessene Preissteigerung aller jener Tabakproducte, deren Entstehungswert oder gesteigerter Absatz hiezu berechtigen, eintreten zu lassen.»

Aus der Fassung dieser Resolution und bei Vergleichung derselben mit solchen Resolutionen, durch welche die Regierung zur Stellung von Anträgen oder zur Einbringung von Vorlagen über die Genehmigung der Legislative unterliegenden Gegenstände aufgefordert worden ist, glaube ich den Schluss ziehen zu können, daß auch das hohe Haus die Regelung der Tabakpreise als Verwaltungsmaßregel, nicht aber als eine der Genehmigung der Legislative bedürftige Verfügung dachte. Als dann in der Sitzung des hohen Hauses vom 31. Mai 1881 einer der Herren Abgeordneten dieser Resolution gedachte, sprach er die Ansicht aus: «Man müsse der Finanzverwaltung Dank wissen, daß sie diese Resolution bisher in so bescheidener Weise berücksichtigt hat und daß sie unendlich vor-

sichtig vorgegangen ist in der Erhöhung der Preise, da es ihr vollkommen freigestellt gewesen wäre, die vorgeschlagene Erhöhung eintreten zu lassen, nachdem dieselbe nicht der parlamentarischen Zustimmung, sondern lediglich der Zustimmung von Ungarn, die in diesem Falle vielleicht zu erzielen gewesen wäre, bedarf.» In der That bietet die Betrachtung des Verhältnisses zu Ungarn — wo bekanntlich zufolge des bestehenden Zoll- und Handelsbündnisses das Tabakmonopol nach denselben Grundsätzen zu handhaben ist wie bei uns — weitere Argumente für die Richtigkeit der Anschauung, daß die Bestimmung der Tabakpreise nach dem gegenwärtigen Stande der Gesetze in den Bereich der Monopolverwaltung gehört.

In der Vereinbarung vom Jahre 1837 zwischen den beiderseitigen Ministerien, die Verwaltung des Tabakmonopols betreffend, heißt es, daß Verschleißtarife und Prozeduren, dann deren Änderungen im Einverständnisse beider Regien festgesetzt und deren Einhaltung gegenseitig überwacht werden sollen. Eine legislative Anordnung über die Bestimmung der Tabakpreise wurde bei diesen Vereinbarungen mit Ungarn als erforderlich erachtet, ohne daß in dieser Beziehung von irgend einer Seite constitutionelle Bedenken erhoben worden wären. In Ungarn ist das Tabakmonopol thatsächlich ganz conform den Grundsätzen der österreichischen Zoll- und Monopolordnung geregelt worden, und auch dort sind seit jeher diese Grundsätze, was die behandelte Frage anbelangt, ebenso aufgefaßt worden wie bei uns; denn auch dort wird die Feststellung der Tabakverschleißpreise von der Executive vorgenommen. So wurde denn insbesondere die jetzt in Frage stehende Tabakpreissteigerung im Einvernehmen mit der königlichen ungarischen Regierung ins Werk gesetzt und auch in Ungarn im administrativen Wege zur Durchführung gebracht.

Aus dieser Erörterung ergibt sich, daß die Regierung, indem sie jene Verordnung vom 31. Mai 1888 erließ, womit neue Tabakverschleißtarife eingeführt wurden, ebenso wenig die über die Verwaltung durch die Gesetzgebung gezogenen Grenzen hinausgegangen ist wie die früheren Regierungen, so oft sie die Regelung des in Rede stehenden Gegenstandes im administrativen Wege verfügten. Ein sehr beachtenswerter Grund für die bisher allgemein angenommene Rechtsanschauung, wonach die Regelung der Tabakpreise in den Bereich der Administration gehört, ist darin zu erblicken, daß die Feststellung der Tabakverschleißtarife im Wege der Gesetzgebung mit kaum überwindlichen praktischen

Feuilleton.

Goethe's Werther in Frankreich.*

Der geistvolle und liebenswürdige Wiener Feuilletonist Ferdinand Groß, dessen Perlen der amüsanten und zugleich durch die Gründlichkeit und Tiefe des Inhalts über den ephemeren Wert erhabenen Plaudereien über alles und jedes auch die freundlichen Leser unseres Blattes kennen und hochschätzen, ist auch, wie er sich uns in seinem neuesten, unter obigem Titel erschienenen Werke darstellt, ein tüchtiger Forscher auf literar-historischem Gebiete.

Die vorliegende Studie über Goethe's Werther in Frankreich — welche der Verfasser «dem Enkel des Dichters Freundes Karl August», Sr. königlichen Hoheit dem Großherzog Karl Alexander von Sachsen-Weimar-Eisenach, gewidmet — ist nämlich als eine wichtige Bereicherung der Literaturhistorie zu Goethe anzusehen. Groß, ein feinsinniger Kenner der französischen Literatur, hat sich bei seinen vielseitigen Studien auf diesem Gebiete von dem anheimelnden Thema der durch Goethe's Werther seinerzeit in Frankreich hervorgerufenen Nachahmungen besonders angezogen gefühlt. Sagt er doch selbst in der Einleitung zu der uns vorliegenden Studie: «Einem großen vaterländischen Dichter im Gewande der Uebersetzung zu begegnen, das hat beiläufig den-

selben Reiz, wie wenn wir in der Fremde einen Landsmann antreffen. Mag dieser in einer anderen als der Muttersprache sich ausdrücken, wir fühlen uns von dem Athem der Heimat angeweht, wir träumen uns zurück an den häuslichen Herd, in dessen Widerschein die Mutter uns gewiegt hat...»

Mit dem Hinweis auf das «Soll und Haben» gegenseitigen literarischen Einflusses der großen Nachbarn und ehrlieh den Einfluss der Franzosen auf Schiller, Lessing, Goethe anerkennend, ist der Verfasser dabei freilich wohl bemüht, die chauvinistische Uebertreibung des besten französischen Faust-Uebersetzers, Gerard de Nerval, zurückzuweisen, nach welchem Goethe seinen klaren Stil dem Aufenthalte in Straßburg und der dauernden Beschäftigung mit dem französischen Schriftthum zu verdanken gehabt hätte!

Mit dem ganzen ihm eigenen Reiz der Darstellung schildert Johann Groß die berühmte Scene der Zusammenkunft Goethe's mit Napoleon I. in Erfurt (2. October 1808), wo der «Welteroberer» den Schöpfer des «Faust» zu sich beschied, dessen Genius er aber zuerst durch die Lectüre des «Werther» nahe gekommen, welcher zu des Corsen Lieblingsbüchern zählte, ja den er selbst auf dem Zuge nach Egypten mit sich geführt.

Damit ist der Verfasser dem Hauptinhalte seiner «Studie» schon ganz nahe gerückt, und nachdem er noch eine ganz kurze Umschau auf die sichtbaren und bleibenden Aeußerungen der «Werther-Krankheit in Europa», auf die Werther-Uebersetzungen außerhalb Frankreich, in Italien, Dänemark u. s. w. (zu geschweigen der

zahlreichen Werther-Nachahmungen in Deutschland) gehalten, kommt er, die Uebersetzungen ins Französische selbst nun ins Auge fassend, zu dem Satze: «Die Franzosen hätten keine Menschen sein müssen, um sich dem Zauber einer Dichtung zu entziehen, in der alles Sehnen eines edlen, unglücklichen Herzens sich in bezwingender Weise ausdrückt.» Zum Beweise, wie tief Werther auch seine französischen Bewunderer erfaßt hat, citirt uns Groß eine Uebersetzung des lapidaren, ein jedes fühlende Menschenherz mächtig aufrührenden Schlusses: «Handwerker trugen ihn. Kein Geistlicher hat ihn begleitet,» das in den französischen Worten: «Des journaliers le portèrent; aucun ecclésiastique ne l'accompagna,» nicht minder ergreifend klingt, als im deutschen Original selbst.

Freilich gehört, wie der Verfasser treffend pointiert, der Werther eben zu jenen Werken Goethe's, welche sich dem Geiste der französischen Sprache durch die Geschicklichkeit eines berufenen Uebersetzers anpassen lassen, während sich andere Dichtungen Goethe's sozusagen mit unthümlicher Kraft dagegen stemmen, in ein anderes Gewand gesteckt zu werden. Scheinbar abschweifend und doch streng zur Sache streut Groß zum Beleg hiesfür die Parallele der Anfangstrophe des «Erlkönig» deutsch und französisch ein, «die in der besten Uebersetzung die Farbe und das warme Leben des Originals nicht einmal ahnen läßt.» Man höre:

Wer reitet so spät durch Nacht und Wind?
Es ist der Vater mit seinem Kind;
Er hat den Knaben wohl in dem Arm,
Er faßt ihn sicher, er hält ihn warm.

* «Goethe's Werther in Frankreich». Eine Studie von Ferdinand Groß. Leipzig, Verlag von W. H. Friedrich.

Schwierigkeiten verknüpft wäre. Es genügt nämlich nicht, Namen und Preise der Fabrikate festzusetzen; die Gesetzgebung könnte sich also nicht darauf beschränken, zu bestimmen, daß Cigarren, Cigarretten u. dgl. zu diesen und jenen Preisen zu verschleifen sind, sondern es würde sich darum handeln, die Qualität der Verschleißartikel gesetzlich zu fixieren. Dies würde dahin führen, daß ein umfangreicher Codex über Wahl und Composition der Stoffe, über Fabrications-Vorgänge u. dgl. bezüglich eines jeden Verschleißartikels (deren es gegenwärtig an 300 gibt) dem Gesetze beigelegt werden müßte. Und mit all solcher Mühsamkeit, bis ins kleinste Detail eines weit verzweigten Geschäftes eindringenden Arbeit wäre doch nur ein Eintagswerk geschaffen; denn der zu regelnde Gegenstand ändert sich mit jedem Tage, je nach dem Bedürfnisse und der Marktconjunction, welche auszunutzen nur eine geschäftsmäßig organisierte Fachverwaltung in der Lage ist. Die Folge einer parlamentarischen Ingerenz auf diesem Gebiete wäre einerseits eine Ueberbürdung der gesetzgebenden Körper durch immer wiederkehrende Nachtragsgesetze und andererseits die völlige Lahmlegung der Verwaltung, welche keinen Schritt ohne vorangehende gesetzliche Vollmacht unternehmen könnte.

Nachdem die Herren Interpellanten, wenn auch nur nebenher, die Art und das Maß der Preiserhöhungen des neuen Tabakverschleißtarifes einer Kritik unterzogen haben, so erlaube ich mir noch einige Worte über die Gesichtspunkte anzuführen, von welchen die Finanzverwaltung bei dieser Preisregulierung ausgegangen ist. Der Verschleiß der Regie-Cigarren, d. i. der in Staatsfabriken erzeugten Cigarren, ist, von 931 Millionen Stück im Jahre 1878 auf 1351 Millionen Stück im Jahre 1887, der Verkauf der Cigarretten von 47 Millionen Stück im Jahre 1878 auf 532 Millionen Stück im Jahre 1887 gestiegen. Auf der anderen Seite haben aber auch die Erzeugungskosten in erheblicher Weise zugenommen. In dieser Beziehung mag erwähnt werden, daß die Kosten für ausländisches Tabakmaterial im Jahre 1878 nur 6.4 Millionen betrug und für das Jahr 1887 mit nahezu 13 Millionen Gulden veranschlagt wurden; ebenso weisen die Fabricationskosten mit 6.3 Millionen Gulden im Jahre 1887 gegen 4.5 Millionen Gulden des Jahres 1878 eine erhebliche Steigerung auf, welche nicht allein auf Kosten der vermehrten Erzeugung gesetzt werden kann. Ein belangreicher Theil dieser Mehrauslagen fällt auf die Vertheuerung der Produktionsmittel. Bei dem Rohstoffe ist es nicht nur das Anwachsen des Bedarfs, sondern auch die Steigerung der Ansprüche in Bezug auf die Qualität, welche das Niveau der Preise fortwährend steigen läßt; selbstverständlich kann sich auch die Tabakregie den Anforderungen, welche an die Beschaffenheit des Fabrikates gestellt werden, nicht entziehen, sie muß namentlich bei den Cigarren durch eine befriedigende Anfertigung und insbesondere durch eine strengere Auswahl des Deckstoffes darauf bedacht sein, den gesteigerten Anforderungen des Consums zu genügen, wenn sie nicht Gefahr laufen will, durch Ausbieten ungenügender Ware das bereits gewonnene Terrain wieder zu verlieren.

Bezüglich eines anderen wichtigeren Factors der Erzeugungskosten, nämlich der Arbeitslöhne, welche namentlich bei den Cigarren und Cigarretten eine große Rolle spielen, ist es notorisch, daß dieselben (infolge der vermehrten Lebensbedürfnisse) in stetiger Zunahme begriffen sind. Aus den statistischen Nachweisungen ergibt sich, daß die durchschnittlichen Kosten der Aus-

länderstoffe, welche im Jahre 1879 angekauft wurden, 81 fl. per metrischen Centner betrug, während die Anschaffung des Jahres 1887 den Betrag von 111 fl. 69 kr. erforderte, daß somit die durchschnittlichen Anschaffungskosten um 30 fl. 69 kr., d. i. um 38 pCt., gestiegen sind. Weiter ergibt der Vergleich der Ausgaben an Fabricationskosten und Arbeitslöhnen einen diesbezüglichen Aufwand von 15 fl. 5 kr. im Jahre 1879 und von 21 fl. 7 kr. im Jahre 1887 per Metercentner erzeugter Fabrikate; es ist somit in diesem Zeitraume eine Steigerung von 6 fl. 2 kr., d. i. 40 pCt., eingetreten.

Unter dem Einflusse dieser Verhältnisse ist die k. k. Regierung mit der kónigl. ungarischen Regierung in Verhandlungen getreten, welche zu dem Ergebnisse geführt haben, die Preise einzelner Tabakfabrikate in einem dem heutigen Stande der Produktionskosten entsprechenden Maße zu erhöhen. Es wurden von dieser Maßnahme zunächst die meisten Cigarrensorten und einige Sorten türkischen Tabaks, bei welchen die fortwährend steigende Nachfrage anderer Regien und Unternehmer die Preise des Rohstoffes außerordentlich vertheuert hat, betroffen. Alle ordinären Rauchtabake blieben von der Preiserhöhung ausgenommen; ebenso die billigste Cigarrensorte, die sogenannte Inländer-Cigarre zum Preisätze von 1½ kr.; neueingeführt wurde eine Sorte zu 2 kr. Diese beiden Cigarrengattungen umfassen dormalen einen jährlichen Absatz von 300 bis 400 Millionen Stück, während im Jahre 1887 an ordinären Rauchtabaken 204.341 metrische Centner abgesetzt wurden. Rechnet man hiezu noch die Cigarretten um einen halben Kreuzer, wovon dormalen über 500 Millionen Stück jährlich verkauft werden, so muß man angesichts dieser enormen Umsatzmenge, welche von jeder Preiserhöhung unberührt geblieben sind, wohl zugeben, daß auf die mindest bemittelten Consumenten bei den letzten Preiserhöhungen entsprechende Rücksicht genommen wurde. Abgesehen von dem Tiroler Kübeltabak, welcher um 50 kr. p. r. Kilogramm verkauft wird, kostet der ordinäre Landtabak fortan nur 114 kr. per Kilogramm, während der geringste Rauchtabak in Frankreich auf 12½ Francs, in Italien auf 8 Francs zu stehen kommt; die geringste Cigarre kostet in diesen Ländern 5 Centimes, d. i. ungefähr 2½ kr., während sie in Oesterreich um 1½ kr. zu haben ist.

Aus dem Gesagten geht hervor, daß bei den vorgenommenen Aenderungen der Tabakverschleißpreise große Gebiete des Tabakconsums von einer Preissteigerung nicht getroffen worden sind und daß dort, wo eine solche vorgenommen wurde, dieselbe zum Theile die vermehrten Fabrications-Bedürfnisse zu decken bestimmt ist. Wollte man übrigens den durch die Erhöhung des Preises beabsichtigten Zweck erst bei den feinen Regie-Cigarren und den Havana-Cigarren, welche zusammen nur einen Jahresabsatz von 80 bis 90 Millionen Stück repräsentieren, erzielen, so hätte man den Preis dieser Sorten um beiläufig 730 Kreuzer per 100 Stück, d. i. um 7.3 kr. per 1 Stück, vertheuern müssen, was wohl den gänzlichen Verfall des Verschleißes der meisten dieser Sorten zur Folge gehabt hätte.

Zur Beleuchtung der Verhältnisse, welche bei Erhöhung der Preise der davon betroffenen Cigarrensorten maßgebend waren, mögen schließlich folgende Daten dienen, welche sich auf die ehemalige 2 kr.- und 4 kr.-Cigarre als die gangbarsten Sorten beziehen: Die Absatzmengen betragen bei der 2 kr.-Cigarre 1868: 349,842.000 Stück, 1887: 524,417.000 Stück; bei der 4 kr.-Cigarre 1868: 48,149.000 Stück, 1887:

244,122.000 Stück. Die Gesteigungskosten sind seit dem Jahre 1868 gestiegen bei der 2 kr.-Cigarre um 72 pCt., bei der 4 kr.-Cigarre um 89 pCt.; dagegen beträgt die Preiserhöhung der beiden Cigarrensorten 25 pCt.

Es sind demnach auch bei der jüngsten Preiserhöhung die Voraussetzungen, welche in der Resolution des hohen Hauses vom 7. Mai 1880 als Cynosur für die Preissteigerung hingestellt wurden, nämlich erhöhter Gesteigungswert und gesteigerter Absatz der betreffenden Fabrikatsorten, seitens der Monopols-Verwaltung im Auge behalten worden.

Die Abgeordneten von Zallinger, Tausche, Dr. Rathrein, Dr. August Weeber, Siegmund, Lienbacher und Matscheko urgieren die Berichterstattung über die Anträge, betreffend die Steuererhebung. Es wurde beschloffen, den Ausschuss zu beauftragen, daß er binnen fünf Wochen nach Wiederkunft des Reichsrathes Bericht erstatte. Das Haus schritt sodann zur Tagesordnung und nahm die Gesetze, betreffend das Budget-Provisorium für das erste Quartal 1889, ferner betreffend den Nachtragscredit für einen Neubau der Hof- und Staatsdruckerei in Wien und betreffend die bürgerlichen Erbtheilungsvorschriften, in dritter Lesung an.

Abg. Ritter von Mezniß referierte über die Regierungsvorlage, betreffend die Vermehrung des Fahrparkes der Staatsbahnen. Abg. Schwab sprach sich gegen das vorliegende Gesetz aus im Interesse einer richtigen Budgetierung. Man möge die Angelegenheit bis zur Verhandlung des Budgets verschieben. Abgeordneter Siegmund empfahl einen beschleunigten Verkehr der Lastzüge und stellte den Antrag, das Verzeichnis der Kohlenladungen und der beigegebenen Staatsbahnwaggons von Zeit zu Zeit zu veröffentlichen. Abgeordneter Szczepanowski machte auf die vorzüglichen Verkehrseinrichtungen in Amerika aufmerksam. Er begrüßt das Gesetz als einen Beweis für die Zunahme des Verkehrs, und stellt das Ersuchen an den Minister, für die galizische Petroleum-Industrie Cisternwaggons einzuführen. Handelsminister Herr Marquis Bacquhem betonte die Schwierigkeit, welche für die Bahnen darin liege, bei außerordentlichen Anforderungen den Verkehr zu bewältigen, hofft, daß durch die Vorlage den dringenden Bedürfnissen abgeholfen sei, und erklärte, daß die Regierung dahin wirken werde, daß auch bei den Privatbahnen eine Vermehrung des Fahrparkes platzgreife. (Beifall.) Nach einigen Bemerkungen des Abg. Dr. Schaup und dem Schlusssatz des Referenten wurde das Gesetz unverändert in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Die Abgeordneten Oberndorfer und Genossen interpellieren den Unterrichtsminister wegen der Ausscheidung unpassender Bücher aus den Schülerbibliotheken. Die Abgeordneten Wraheß und Genossen interpellieren den Minister des Innern, ob er geneigt sei, für Böhmen zwei Unfallversicherungsanstalten zu errichten. Abg. Bernerstorfer und Genossen interpellieren den Ministerpräsidenten und den Handelsminister, ob sie geneigt sind, sich über den Buchdruckerstreik in Wien und das Vorgehen des Wiener Magistrates gegen die streikenden Setzer Bericht erstatten zu lassen und eventuell gegen den betreffenden Magistratsbeamten strafweise vorzugehen. Die Abgeordneten von Zallinger und Genossen stellten einen Antrag auf Reform des Gebäudesteuer-Gesetzes vom 9. Februar 1882. — Nächste Sitzung morgen.

«Qui voyage si tard par la nuit et le vent? C'est le père et son fils, petit enfant, qu'il serre dans ses bras pour le garantir de l'humidité et le tenir bien chaudement.» Anschließend bringt er auch aus der französischen «Faust»-Uebersetzung ähnliche Parallelen, wobei man den Organismus der Sprache dem Uebersetzer nicht selten unangenehme, ja den Humor herausfordernde Streiche spielen sieht, z. B.: «Das also war des Pudels Kern, ein fahrender Scholast?» in der Uebersetzung: «C'était donc là le contenu du barbet? Un écolier ambulant!» u. dgl. m. Also, wie gesagt, der «Werther» Goethe's paßte sich am besten der französischen Uebersetzung und Nachahmung an, daher denn auch die Menge derselben.

Nun geht Groß über auf die kritische Durchsicht der hervorragendsten und meist charakteristischsten «Werther»-Produktionen in Frankreich, unter denen man auch «Parodien» des Goethe'schen Werther findet, ein Beweis, wie volkstümlich das Buch des deutschen Dichters fürsten bei den Franzosen seiner Tage geworden war! Die erste Uebersetzung von Goethe's Werther in Frankreich besorgte aber ein Deutscher, Herr v. Sedendorf, und zwar schon bald nach dem Erscheinen des Originals; es folgten dann sofort die Franzosen Deyverdun und Aubry (1777). Eine längere Besprechung widmet unsere «Studie» dem Pseudo-Drama «Les dernières aventures du jeune d'Olban» von Ramond (1777), «in dem sich aber nichts von den berückenden Eigenschaften der Dichtung Goethe's findet»; es werden weiters erörtert und erwähnt: «Le nouveau

Werther» von Langle, «Saint Alme» von Gorgy (1794) — der die Briefform beibehalten, sich aber durch confuse Schreibart auszeichnet — Pierre Leurol's Uebersetzung (1798), von welcher George Sand behauptet, erst durch sie hätten die Franzosen die Bedeutung von Werther begriffen, Gourbillons: «Stellino ou le nouveau Werther», der Goethe bis ins Tiefste verstanden haben mag, ihm aber doch nur die Aeußerlichkeiten abguckt, die Uebersetzung des souveränen Kritikers Saint Beuve, dann Charles Nodiers «Le peintre de Saltzbourg» (1780), von Nodier selbst als Nachbildung von Goethe's Werther bezeichnet.

Das meiste Interesse unter allen Besprechungen der französischen Uebersetzer und Nachbildner von Goethe's Werther in der schönen «Studie» von Groß bieten uns aber diejenigen Seiten, welche unser gleich treffliche Forscher, Kritiker und Causeur der «Wertherie» von Pierre Berin und den «Lettres de Charlotte» eingeräumt hat. Die «Wertherie», eine Verweiblichung des Werther, faßt man nach Groß am richtigsten auf, «wenn man sie als eine Mischung von Ernst und Scherz betrachtet, als eine Nachahmung, welche durch die Beimischung eines parodistischen Zuges einen Reiz mehr erhalten sollte.» Eine der wunderbarsten Curiositäten in der dem Verfasser vorgelegenen Sammlung sind jedoch die zwei Bände: «Lettres de Charlotte à Caroline son amie, pendant ses liaisons avec Werther Traduit de l'anglais (?)» (1797) — eine Art von Werther für die höheren Töchter! Wie geläufig — sagt Groß — muß «Werther» den Franzosen gewesen sein,

wenn ein Pariser Verleger sich darauf einließ, die anglisirte Lotte für sein Publicum übertragen zu lassen! Und um wie viel populärer noch — fügt er, die Frage, ob diese Briefe wirklich ursprünglich in englischer Sprache erschienen sind, ins Auge fassend, bei — wenn ein Franzose diese anglisirte Lotte erfunden hat, um bei dem französischen Publicum Interesse zu erwecken!

Nun hätten wir die aufgeführten «Werther»-Uebersetzungen und «Nachahmungen» der Franzosen alle genannt. Was aber bei der Lectüre unserer «Studie» den eigentlichen Genuß bietet, das läßt sich nur schwer und das wollen wir auch nicht, vorgehend herausheben: die vorzügliche Gruppierung des Stoffes, die pikanten Uebergänge, und vor allem die meisterhaft vollendete Detaillierung des Inhaltes der vornehmlichsten und meist charakteristischsten Bücher auf möglichst knappem Raume, ein thatächlich echt künstlerisches Arrangement, das dem Feinsinne, dem Geschmacke und Gicht des Verfassers auch auf diesem seinem wissenschaftlichen Gange wieder alle Ehre macht — all dies voll zu genießen, müssen wir dem literaturfreundlichen Leser selbst überlassen.

Wenn wir noch sagen, daß die bestrenommierte Verlagsanstalt Wilhelm Friedrich in Leipzig die reizende, besonders für Geschenke sich eignende Arbeit von Groß reizend ausgestattet hat, so haben wir unsere Pflicht, die uns dieses Buch so angenehm gemacht, gewiß voll erfüllt.

Politische Uebersicht.

(Das Jubiläum Sr. Majestät.) Ungeachtet der Absicht Sr. Majestät des Kaisers, alle feierlichen Glückwünsche Kundgebungen anlässlich seines Regierungsjubiläums zu vermeiden, haben alle befreundeten Höfe und Fürstenthümer sich nicht abhalten lassen, ihren Freundschaftsgefühlen bei dieser Gelegenheit Ausdruck zu geben. So sind außer den von uns bereits bezeichneten Seiten unter andern auch noch vom Kaiser von Rußland und der kaiserlich russischen Familie, von der Königin von England und vom Sultan in sehr warmen Ausdrücken abgefaßte Glückwunschk-Telegramme eingelangt. Selbstverständlich haben alle diese Kundgebungen von Seite unseres Monarchen die herzlichste Erwiderung gefunden.

(Parlamentarisches.) Der Budgetausschuß beendigte die Verhandlung des Justizetats. Der Zollausschuß berieth den Handelsvertrag mit der Schweiz. Hallwich gab dem Wunsche Ausdruck, daß die Interessen gehört und die Abmachungen mit Deutschland mitgetheilt werden. Minister Marquis Vacquhem sagte beides zu. Der Ausschuß wählte Sochor zum Referenten. Die Fortsetzung der Debatte findet morgen statt. — Sämmtliche Mitglieder des Behrungscomité's beschlossen nach einer Besprechung mit dem Minister Welfersheimb, zu § 14 der Behrungsanordnung einen Zusatz zu befürworten, wonach vor Ablauf des zehnten Jahres die Regierung eine Vorlage wegen Verfassung oder Aenderung des Rekrutencontingentes rechtzeitig einbringen hat.

(Zur Auflösung der Bezirksvertretung Cilli.) Wie die „Deutsche Wacht“ meldet, werden bis zur Constituierung der neuwählenden Bezirksvertretung der gewesene Obmann Herr Stiger und die Mitglieder des bisherigen Bezirksausschusses die Geschäfte der Bezirksvertretung weiter führen.

(Der Czechenclub) wählte eine fünfgliedrige Deputation, bestehend aus den Abgeordneten Mezniß, Černin, Steidl, Dr. Zuck und Masel, welche an den Prager Festlichkeiten anlässlich des 70. Geburtstages Kiegers theilnehmen wird.

(Mittelschulen in Schlesien.) Im Schuljahre 1887/88 bestanden in Schlesien 10 Mittelschulen, nämlich 5 Obergymnasien in Bielitz, Teschen, Troppau (2), Weidenau, 1 Unterghymnasium in Freudenthal und 4 Oberrealschulen in Bielitz, Jägerndorf, Teschen, Troppau. Das Freudenthaler Unterghymnasium wird aufgelassen. Am Gymnasium zu Teschen wurden laut amtlichen Berichtes drei Schüler wegen Diebstahles, in Bielitz einer wegen unordentlichen Lebenswandels, in Troppau einer ebenfalls wegen Diebstahles ausgeschlossen.

(Das ungarische Abgeordnetenhaus) beendigte die Specialdebatte über die Regalablösung und begann die Specialdebatte über die Vorlage betreffs des Schantgalfalles.

(Kroatien.) Der kroatisch-slavonische Landtag hat Donnerstag seine diesjährige Herbstsession geschlossen. Es wurden neben dem Budget pro 1889 das wichtige Hauscommunionsgesetz und einige unbedeutende Vorlagen finanzieller Natur erledigt. Die Verhandlungen nahmen von Seite der Majorität wie der Opposition einen sehr ruhigen und sachgemäßen Verlauf.

(Im deutschen Reichstage) begann Donnerstag die erste Lesung der Vorlage betreffs der Alters- und Invaliditätsversicherung. Minister Bötticher motivierte in längerer Rede sehr eingehend die Vorlage, wies die gegen dieselbe erhobenen Bedenken zurück und versprach eine sorgfältige Prüfung etwaiger Änderungsanträge. „Kaiser Wilhelm I. — sagte der Minister — versicherte, das Zustandekommen des Gesetzes sei die größte Freude seines Lebens.“ Der Redner schloß mit dem Wunsche, der Reichstag möge bei der Beratung sich von der Devise leiten lassen: „Liebet die Brüder!“

(Aus Serbien.) Eine Belgrader Zuschrift der „Politischen Correspondenz“ gibt der sicheren Erwartung Ausdruck, daß die große Skupština, möge ihre Zusammensetzung welche immer sein, ihrer Aufgabe gerecht werden wird. Es sei dies umso eher zu hoffen, als der ihr vorzulegende Entwurf einer neuen Verfassung von den hervorragenden Vertretern aller Parteien bereits angenommen ist. Die Befürchtung, daß die Skupština, falls das radicale Element in ihr vorherrschen sollte, sich plötzlich in einen Convent umwandeln könnte, wird in Belgrad durchaus nicht gehegt.

(Deutschland und Frankreich.) Die „Nordd. allg. Ztg.“ bezeichnet die Anwesenheit deutscher Officiere in Frankreich als eine Mythe, führt dagegen namentlich dreizehn active französische Officiere auf, welche angeblich Sprachstudien betrieben haben und zwischen dem September und November aus Deutschland ausgewiesen wurden. Die „Norddeutsche“ bemerkt schließlich, die französischen Officiere wurden von maßgebender Seite aufmerksam gemacht, daß ihre Anwesenheit in Deutschland nicht erwünscht sei; sie werden dies hoffentlich künftig mehr respectieren als seither.

(Italien.) Eine Interpellation beantwortend, erklärte Ministerpräsident Crispi im italienischen Senate, obgleich die europäische Sachlage ernst sei, halte er einen demnächstigen Krieg nicht für wahrscheinlich. Die Beziehungen zu Frankreich seien jetzt normale und correcte. Der Krieg mit Frankreich wäre ein Unglück. Italien muß angesichts der wachsenden Rüstungen für seine Interessen, die eingegangenen Verpflichtungen und mögliche Gefahren vorsorgen und für jede Eventualität bereit sein.

(Die französische Kammer) nahm den Etat der schönen Künste und einen Theil des Cultusbudgets nach Ablehnung eines Amendements auf Reducierung der Zahl der Bisthümer an. Der Justizminister erklärte, die Regierung sei für die Trennung der Kirche vom Staate, so lange aber das Concordat existiere, müsse man es ausführen. — Eine große Majorität des Kammercomité's ist gegen den Einkommensteuer-Entwurf des Finanzministers.

(In Belgien) dauern die Dynamitanschläge fort. Die Dynamitarde versuchten einen Personenzug in der Nähe der Station Bongchamps in die Luft zu sprengen. Die Regierung wird den Ausnahmezustand verhängen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die Schule in Tóth-Keresztur, römisch-katholische Schule in Bisnyó, griechisch-katholische Kirche in Rány, Palágy und Vajás-Szentivány, endlich für die griechisch-orthodoxe rumänische Kirche in Darvas je 100 fl. zu spenden geruht.

(Jung- und Altezechen.) Als sich am vergangenen Dienstag die ersten Redner für die Generaldebatte über das Wehrgesetz beim Präsidenten Doctor Smolka vormerken ließen, erschien auch Dr. Rieger in Begleitung seines Clubgenossen, des Abgeordneten Max Hajek im Zimmer des Präsidenten; fast gleichzeitig traten Dr. Grégr und Basaty an den Präsidenten heran, verlangten aber, vor Dr. Rieger in die Rednerliste eingetragen zu werden. Dr. Smolka, friedliebend wie immer, rieth zu dem beliebten Auskunftsittel: der Lotterie. Die vier Herren mußten um den Vorrang auf der Rednerliste lösen. Der Erste griff Dr. Rieger in die Urne, die Glücksgöttin war ihm günstig, er zog seinen eigenen Namen aus der Urne; nach ihm wurde Dr. Grégrs Name ausgelost, und dann erst der Name Dr. Basaty's.

(Südbahn.) Mit Genehmigung der General-Inspection der österreichischen Eisenbahnen wird die Südbahngesellschaft in dieser Winterperiode zur leichteren Beförderung von Schneehindernissen auf den beiden den Schneeüberwehungen zumeist ausgefetzten Strecken Laibach-Triest und Marburg-Franzensfeste nebst den gewöhnlichen, auf eigenen Rädern laufenden Schneepflügen und den sonstigen Schneebeseitigungs-Vorrichtungen Locomotiv-Schneepflüge zur Anwendung bringen, welche an der Vorderbrüst der die Räder führenden Locomotiven mit Schrauben zu befestigen sind.

(Schlafsucht.) Nach neunzehntägigem ununterbrochenen Schlafe erwachte am 28. v. M. der Franzose Chausfat im Alexandra-Palast zu London aus seiner Starrsucht. Er konnte sofort sprechen und erklärte, daß er sich bedeutend kräftiger fühle, als nach seinem letzten Anfall, welcher einen Schlaf von nahezu vierzehn Tagen zur Folge gehabt hatte. Das Befinden Chausfats ist völlig gut, er nahm alsbald nach dem Erwachen etwas Brot und Milch zu sich.

(Frau Marie Geisteringer), welche schon längere Zeit an einem bedenklichen Augenübel litt, ist diesertage von ihrem nahen Gute Rastfeld nach Klagenfurt gekommen, um sich dort einer Operation zu unterziehen. Diese Operation geschah am Augenlide, wo sich ein gefährliches Geschwür gebildet hatte, und wurde von Dr. Purtscher sehr geschickt vorgenommen; der momentane Erfolg kann als ein günstiger bezeichnet werden. Doch war der chirurgische Eingriff ein so scharfer, daß die Künstlerin während der Operation narkotisiert werden mußte. Vorläufig muß sich Frau Geisteringer noch die größte Schonung auferlegen und wird wohl für lange, wenn nicht für immer, ihrer künstlerischen Thätigkeit entsagen müssen.

(Knochenfund.) Beim Abteufen des Hauptförderer-Schachtes nächst Wöllan in Steiermark fand man in 60 Meter Tiefe in den die Kohle überlagernden Teiggelschichten thierische Reste, welche man für Bruchtheile des Skelettes eines Tapiers hält, eine Thierart, die aus den ältesten Tertiärschichten bis in die Gegenwart reicht.

(Ein Miniatur-Hausherr.) Wer um ein Billiges Hausbesitzer werden will, der beachte die folgende Verlautbarung: „Von dem Bezirksgerichte Mautern wird zur Vornahme der öffentlichen Feilbietung des auf 150 fl. ö. W. geschätzten ^{2451/329072}stel Antheiles an der Realität: Haus-Nr. 8 und Nr. 74 zu Rositz, der 11. December 1888 für den zweiten Termin bestimmt.“

(Gattenmord am Hochzeitstage.) In Fürth wurde ein Mann verhaftet, der seine Frau am Hochzeitstage erschossen hatte.

(Unverhört.) Unterofficier: Einjähriger, Sie haben so viel Ahnung vom Compagnie-Exercieren, wie eine saure Gurke vom Tarockspielen. Und dabei erlaubt sich der Mensch sogar eine Brille zu tragen! —

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

(Aus dem Reichsrathe.) Ueber die Freitag-Sitzung des Abgeordnetenhauses berichtet man uns aus Wien: In der heute stattgefundenen Sitzung des Abgeordnetenhauses legte die Regierung ein Gesetz vor, betreffend die staatlichen Begünstigungen für mehrere in neue Landesschuld im Höchstbetrage von zwölf Millionen umzuwandelnde Schulden des Herzogthums Steiermark. Das Haus beschloß, dem Ausschuss-Antrage entsprechend, die gerichtliche Verfolgung des Abg. Bergani nicht zu gestatten. Die Wahl des Abg. Komowski wurde agnoscirt. Hierauf begann die Wehrgesetz-Debatte. In derselben erklärte Abg. Plener: Die Linke werde trotz des Widerspruchs in der inneren und äußeren Politik für das Wehrgesetz stimmen, um eine Zweidrittel-Majorität zu ermöglichen. Sie bewillige das Gesetz aber nicht diesem Ministerium, sondern nur der Armee und der Machtstellung des Reiches. Abg. Dr. Rieger erklärte, die Völker werden den Monarchen bei der loyalen Einlösung des deutschen Bündnis-Vertrages möglichst unterstützen. Das Bündnis mit Deutschland sei aus den Interessen der beiden Reiche hervorgegangen; die Gleichberechtigung beider Theile müsse man festhalten und jeden Gedanken an ein staatsrechtliches Verhältniß aber ablehnen. Ein Panславismus bei den Westslaven sei nicht vorhanden, und das böhmische Volk wolle weder russisch noch deutsch werden und trete darum mit allen Kräften für Oesterreich und dessen Dynastie ein. (Beifall rechts.) Minister Graf Welfersheimb bemerkte dem Abg. Plener gegenüber: Nach dem Willen des obersten Kriegsherrn solle die deutsche Sprache das Mittel zur Verständigung in der Armee, nicht das Mittel zur Parteilung sein. Für die Armee existiere keine Sprachenfrage. Die Regierung gehe nicht vom einseitig nationalen, sondern vom allgemeinen österreichischen Standpunkte aus. Die Vorlage entspreche nicht dem einzelnen nationalen Interesse, sondern dem gebieterischen Interesse des Gesamt Vaterlandes. (Beifall.) Abg. Dr. Grégr (Jungceche): Das böhmische Volk hege kein Vertrauen in die Zukunft; was nütze der Friede, der schließlich den Concur der Staaten und den Ruin der Völker herbeiführen muß. Die Böhmen werden aber für jedes Bündnis sein, das den Frieden, die Unabhängigkeit und die Größe Oesterreichs sichert und sie bewilligen daher das Wehrgesetz, aber nur dem Kaiser von Oesterreich, dem Könige von Böhmen und dem österreichischen Staate, sonst aber niemandem. Der Schluß der Generaldebatte wurde mit 103 gegen 97 Stimmen angenommen. Die nächste Sitzung findet Dienstag statt.

(Slavischer Gesangverein in Wien.) Man schreibt uns aus Wien: Das am Kaiser-Jubiläumstage vom hiesigen slavischen Gesangvereine zugunsten eines Fonds zur Auspeisung armer Schulkinder der böhmischen Schule und des Kindergarten des Vereines „Komensky“ in Wien im kleinen Musikvereinssaale veranstaltete Wohlthätigkeits-Concert nahm einen in jeder Beziehung äußerst glänzenden Verlauf. Unter den Anwesenden bemerkten wir das Herrenhausmitglied Se. Erlauchten Grafen Johann Harrach, die Reichsrathsabgeordneten Dr. Rieger, Dr. Trojan, Fahn, Schindler, Dr. Zuck, Dr. Spáček, Durich u. a., die Hofräthe Kratochvil, Mathiasch, German, Pauchly, Prof. Albert, Prof. Jagić, die Landes-Schulinspectoren Weber und Prousek und viele andere. Das Concert wurde mit einem neuen Chore Jahoda's: „Percegovac“, unter persönlicher Leitung des Chorleiters Al. Buchta, würdevoll eingeleitet. Hierauf folgte ein schwungvoller, von Dr. Lenoch eigens ad hoc verfaßter Festprolog, der zu einer imposanten patriotischen Enunciation des zahlreich versammelten, äußerst distinguierten Publicums den Impuls abgab. Hierauf folgte die neueste, geradezu überwältigende Composition Dvorák's: „Psalm 149“, für gemischten Chor, die, mit einer musterhaften Präcision und äußerst feinen Nuancierung von Seiten der wackeren Sängerschar vorgebracht, einen frenetischen Applaus hervorrief. Der Vortrag gab den trefflichsten Beweis von der wunderbaren Schulung und großen Ausdauer sämmtlicher Mitwirkenden. In Herrn B. J. Borecky, der Wieniawski's Romanze und Finale aus dem zweiten Concerte für Violine vortrug, lernten wir einen neuen, sehr begabten Violinvirtuosen kennen, dem man nach diesem seinen ersten Debut ohne Zaudern ein ungemein günstiges Horoskop stellen darf. Herr Borecky verfügt über einen großen Ton, sein Spiel ist wohl durchdacht und tiefempfunden, seine Technik ist eine brillante, die äußere Form durchweg edel und gefällig. Herr Borecky, der lebhaft acclamiert wurde, mußte noch eine Pièce, Wieniawski's Legende, hinzufügen. Der treffliche Männerchor brachte hierauf unter der bewährten Leitung seines Chorleiters Gerbič slovenischen Chor: „Zelja Slovenca na tujem“ und Zajc' kroatischen Chor: „Jora“ aus der Tragödie „Ariadne“ von J. Gundulič (Tenorsolo: Herr Ignaz Mlčoch). Besonders war es der letzte Chor, der sowohl durch seine originelle Conception als auch durch die wunderbare In-

terpretierung das lebhafteste Interesse des Publicums erregte. Fräulein Olga Hueber, eine Claviervirtuosin von bereits wohl accreditiertem Rufe, erfreute sodann durch die mustergiltige Vorführung von Paderewski's Sarabande, Caprice und Menuett. Rauschender Beifall lohnte die Bemühungen der jugendlichen Künstlerin, die neuerdings ein frisches Reiz in ihren statlichen Vorbeerfranz gefügt hatte. Den Abschluß bildete der gemischte Chor Dr. Prohaska's: «Z lahá slovenských» (slowakische Weisen), der ebenfalls ungemein gefiel. Der slavische Gesangsverein hat vollen Grund, auf dieses sein jüngstes Concert mit Befriedigung und Stolz zurückzublicken: hatte ja selber am besten dargethan, daß der Verein auf der seinerseits betretenen Bahn unaufhaltsam wacker fortschreitet. Der materielle Erfolg des Abends dürfte ebenfalls ein vollendes befriedigendes Resultat ergeben haben. Dr. Drozda.

— (Das Kaiser-Jubiläum in Rudolfs-wert.) Ueber die am 2. und 3. December in Rudolfs-wert stattgefundenen Acte der öffentlichen Wohlfahrt anlässlich des 40jährigen Regierungs-Jubiläums Sr. Majestät des Kaisers berichtet man uns von dort: Am 2. d. M. vormittags um 8 Uhr versammelten sich sämtliche Gewerbeschüler, 62 an der Zahl, in dem hiesigen Gymnasial-Gebäude, und es wurde vom Herrn Gymnasial-Director Andreas Senekovič an dieselben eine passende Ansprache in Gegenwart des Lehrkörpers, des Herrn Bezirkscommissärs Otto Ritter v. Besteneš und des Herrn Gemeindevorstehers Dr. Albin Poznik gehalten, welche mit Zivios auf Se. Majestät schloß. Hierauf wurden sämtliche Gewerbeschüler mit der Festschrift «Cesar Franc Jozef I.», welche Festschrift von der hiesigen Gemeindevertretung gespendet wurde, betheilt. Um 11 Uhr vormittags wurden die hiesigen Stadtarmen, 45 an der Zahl, im Rathhause in Gegenwart des Herrn Regierungsrathes Ekel und der Herren Gemeinderäthe mit Geldspenden im Gesamtbetrage von 186 fl. betheilt. Am 3. d. M., vormittags um 8 Uhr, versammelte sich die gesammte Gymnasial- und Knaben-Volksschuljugend in der hiesigen Franciscanerkirche, wo ein feierlicher Gottesdienst mit schönem Kirchengesange, zum Schlusse mit einem Te Deum laudamus stattfand, welchem Gottesdienste Regierungsrath Ekel, die gesammte Lehrerschaft und zahlreiche andere Andächtige beizuhorten. Nach Beendigung des Gottesdienstes versammelten sich die Schulkinder der hiesigen vierklassigen Knaben-Volksschule im Schullocale. Nachdem die Schulkinder, 208 an der Zahl, mehrere patriotische Lieder gesungen, hielt der Volksschulleiter hochw. Herr P. Florentin eine passende Ansprache an dieselben. Hierauf wurde die Volkshymne gesungen, welche mit einem dreimaligen Zivio auf Se. Majestät schloß. Zum Schlusse wurden die Schüler theils mit der von der hiesigen Stadtvertretung gespendeten Festschrift «Naš cesar», theils mit den Bildnissen Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin betheilt.

— (Meisterfrankencasse in Laibach.) Die gestern vormittags stattgefundene constituierende Versammlung dieses neuen Vereines war sehr zahlreich besucht. Der Vorsitzende Herr M. Kunc eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache, worin er betonte, daß das 40jährige Jubiläum Sr. Majestät des Kaisers beim hiesigen Gewerbevereine den Impuls gab, zur Gründung eines so lange vermissten humanen Institutes für den Gewerbebestand; er hoffe, daß bei voraussichtlichem Zusammenwirken aller für das Wohl ihrer Standesgenossen besorgten Gewerbsleute aus diesem beschiedenen Anfange ein Institut entstehen werde, welches manchem Gewerbsmanne in Noth und Bedrängnis eine bis jetzt bitter vermischte Zufluchtsstätte werden wird. Herr D. Frihar verlas hierauf die von der k. k. Regierung genehmigten Statuten, worauf die Beitrittserklärungen seitens der Anwesenden entgegengenommen wurden. Nachdem der Vorsitzende constatirt, daß die Zahl von 50 der statutenmäßig zur Constituierung des Vereines erforderlichen Mitgliedern bereits überschritten ist, wurde zur Wahl des Vorstandes geschritten, welche folgendes Resultat ergab: für den Vorstand die Herren: Karl Binder, Adolf Tönnies, Barth. Jitnik, Eduard Schlegl, Ludwig Widmayer, Franz Sturm, Mathias Kunc, Josef Bukovnik, Johann Donac, Alois Jenko, Leopold Tratnik und Ferdinand Schaffer; als Ersatzmänner die Herren: Vinko Camernik, Anton Rošir, August Rumpel, Karl Hinterlehner und Alois Krimer. In den Ueberwachungsausschuss wurden gewählt die Herren: Anton Klein, Josef Widmar und Vincenz Jirnschein als Mitglieder; die Herren Ravnikar, Tomič, Frihar als Ersatzmänner. Bei der sofort stattgefundenen Constituierung des Ausschusses wurde Herr Mathias Kunc zum Obmann, Herr Adolf Tönnies zum Obmannstellvertreter, Herr Leopold Tratnik zum Cassier und Herr Franz Sturm zum Schriftführer gewählt. Zum Obmann des Ueberwachungsausschusses wurde Herr Anton Klein nominiert und sodann die Versammlung geschlossen. Wir wünschen dem neuen Vereine eine geistliche Entwicklung und allseitige Förderung seiner lobenswerten Bestrebungen zum Besten unseres heimischen Gewerbebestandes.

— (Matica Slovenska.) Anlässlich des 40jährigen Regierungs-Jubiläums Sr. Majestät des Kaisers machte obgedachter Verein sämtlichen slowenischen Lehrer-

und Schülerbibliotheken 1250 patriotische Verlagsbücher zum Geschenke.

— (Aus Sittich) schreibt man uns: Entsprechend dem Wunsche unseres erhabenen Monarchen, den 2. December ohne äußeres Gepränge lediglich durch Acte der Wohlthätigkeit zu feiern, veranstalteten die Bewohner von Sittich am genannten Tage nicht — wie ursprünglich beabsichtigt wurde — ein großes Fest, sondern es fand lediglich nach dem sonntäglichen Gottesdienste eine Bewirtung der Schulkinder statt, welchen bei diesem Anlasse der k. k. Bezirksrichter Herr Alois Jenčič die Bedeutung des Tages darlegte, die Jugend aufzuerbauen, jederzeit in unwandelbarer Treue Seiner Majestät und dem Allerhöchsten Kaiserhause treu und ergeben zu sein. Abends waren im Gasthause des Herrn Fortuna die meisten Bewohner von Sittich versammelt, welchen sich viele Persönlichkeiten aus St. Veit und der Stadt Weizelburg angeschlossen hatten. Lebhafteste Begeisterung rief ein Toast des Herrn Gemeindevorstehers Muli auf Seine Majestät den Kaiser hervor, der in aller Herzen Anhang fand und mit Hoch- und Slava-Rufen auf den vielgeliebten Monarchen endete. Der kaiserlichen Diener, beziehungsweise der k. k. Beamten, gedachte Herr Notar Stanko Pirnat in einer warm empfundenen Rede, wofür Herr Bezirksrichter Jenčič dankte und zugleich dem gesunden und loyalen Sinne der Bevölkerung des Sitticher Bezirkes volle Anerkennung zollte. In Bösendorf bei Sittich bewirtete zu gleicher Zeit Frau Helene Edle von Födransperg aus Anlass des Kaisertages ihre zahlreichen Bediensteten, wodurch die genannte Frau ihrer Loyalität ein schönes, ehrendes Zeugnis ausstellte.

— (Concert des «Slavec».) Das vom Arbeiter-Gesangsvereine «Slavec» am vergangenen Samstage im Redoutensaal veranstaltete Concert kann mit Bezug auf das gewählte Programm und die exacte Durchführung desselben zu den gelungensten und besten dieser Saison gezählt werden. Das Concert war gut besucht, und es beehrte dasselbe der Landespräsident Baron Winkler, Feldmarschall-Lieutenant Ritter v. Reil, Generalmajor Ritter v. Schichauowsky, kais. Rath Murnik und andere distinguierte Persönlichkeiten durch ihre Gegenwart. Die Militärmusik excellierte durch den brillanten Vortrag dreier Pièces, von denen insbesondere «Národ sobě» von Schmied, eine vorzügliche Zusammenstellung böhmischer Opern- und Volksmelodien und die Phantasie von Glina «Komarinskaja» gefielen und reichen Beifall errangen. Herr B. Moser trug eine Romane von Sarafate und eine Mazurka vor; reines Spiel, insbesondere in Doppelgriffen und Flageolettönen, sowie gefühlvolle Wiedergabe der Gesangsstellen erwärmten die Zuhörer zu wohlverdientem Beifalle. Der Chor in der Stärke von 60 Sängern leistete unter der Leitung seines Chormeisters Herrn Ritter v. Janušowsky Vorzügliches. Die Chöre, mit großem Fleiße und Sorgfalt studiert, wurden mit einer Exactheit und bis ins kleinste Detail sich erstreckenden feinen Nuancierung vorgetragen, welche die volle Anerkennung und stürmischen Beifall des Publicums eintrug. Der Chor «V spomin M. Vilharja» von S. Vilhar, in welchem Herr Nebensführer mit weichem, wohlklingendem Bariton das Solo sang, ist eine größere, sehr kräftige und für die Sänger dankbare Composition, in welcher insbesondere das «Po jezeru» reizend hervortritt. Sehr schön und correct wurde der schwierige Chor «Slovo» von A. Nedved vorgetragen. Das Tenorsolo sang Herr J. Pavšek. Derselbe hat eine sympathische, helle Stimme und einen recht hübschen Vortrag. Seine Leistung fand die vollste Anerkennung. Die Chöre «Waldezäuber» von R. Schumann mit Begleitung von zwei Hörnern und zwei Posaunen, sowie der Chor aus «Gorenjski slavček» von A. Foerster mit Orchesterbegleitung wurden frisch und feurig executiert. Das Tenorsolo nach letzterem Chor sowie das schwer-müthige Lied «Mrtva ljubav» von Vilhar boten dem ausgezeichneten Tenoristen Herrn J. Nedén Gelegenheit, durch schönen Vortrag und volle Entfaltung seiner mächtigen Stimmittel die dankbaren Zuhörer zu reichem Beifalle zu begeistern. Das Publicum folgte dem interessanten Programme bis zum Schlusse mit vollster Aufmerksamkeit. Der strebsame und ausgezeichnete Sängerkhor sowie dessen tüchtiger Chormeister können mit voller Genugthuung auf die wohlgelungene Aufführung zurückblicken, und es wird der Verein auch in Zukunft, wenn er, wie jetzt, vorwärts schreitet, sein dankbares, kunstsinnes Publi-cum finden.

— (Erzbischof Dr. Born.) Wie das «Eco del Vitorale» aus Rom erfährt, wurde der Erzbischof von Görz, Msgr. Dr. Alois Born, zum päpstlichen Thron-assistenten ernannt, mit welcher Würde auch die Erhebung in den römischen Grafenstand verbunden ist.

— (Aus Neubegg) schreibt man uns: Aus Anlass des 40jährigen Regierungs-Jubiläums Seiner Majestät des Kaisers wurde in Neubegg am 2. d. M. in der Kirche feierlicher Gottesdienst und am 3. d. M. die Schulkinder mit Segen und «Te Deum laudamus» abgehalten. Nach der Messe wurde die Fahnenweihe für die Schule vorgenommen und sodann die Schulkinder bewirtet.

— (Todesfall) Wie der hochw. Herr Missionär J. Solnce aus Amerika der hiesigen «Danica»

berichtet, verschied am 18. October in Minneapolis nach langer Krankheit unser Landsmann P. Bartholomäus Rajgelj aus dem Benedictiner-Orden als Pfarrer der Gemeinde des hl. Bonifacius. Der Verbliebene wurde am 21. December 1848 zu Witnack bei Krainburg geboren und kam nach Amerika im Jahre 1869. Zum Priester ward er geweiht im Jahre 1873. Die Zahl der slowenischen Missionäre in Amerika wird von Jahr zu Jahr kleiner; binnen acht Jahren sind fünf von ihnen gestorben.

— (Erdbeben.) Man schreibt uns aus Litta: Heute, den 6. December, um 1 Uhr 15 Minuten und Sonntag, den 2. December, um 5 Uhr 13 Minuten morgens wurden hier Erdstöße verspürt, von denen der letztere von dem charakteristischen Brausen begleitet war, während sich der heutige durch bedeutende Stärke auszeichnete. Beide Stöße wurden übrigens im Ortsbereiche in verschiedener Intensität beobachtet. Zeitdauer derselben circa 5 Secunden. Witterung mild, starker Nebel im Savethale, heute Reif in der Waldregion.

— (Verschwunden.) Der Agramer Notarstitut Schindtner wurde Donnerstag abends in Rann angehalten und nach Agram eingebracht. Schindtner's Chef, der Notar Hofmann, deponierte bei Gericht 15.000 fl. als Caution. Die gerichtliche Commission, welche die Kanzlei visitierte, fand in den Cassen keinen Kreuzer. Bisher wurde ein Abgang von circa 40.000 fl. Pupillengelder constatirt.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Ztg.»

Graz, 9. December. Der Kaiser wird in den nächsten Tagen zur feierlichen Eröffnung der technischen Hochschule nach Graz kommen. Nach einem Aufenthalte von etwa zwei Stunden wird der Kaiser mittelst Hofseparatzuges die Rückreise nach Wien antreten.

Neusatz, 9. December. Der Patriarch der serbischen Kirche, German Angelić, ist gestorben.

Rom, 8. December. Der «Osservatore Romano» dementiert formell die Nachricht, daß das Project bestehe, einen Congress sämtlicher katholischer Vereine nach Rom einzuberufen. — Der Papst empfing Zvoloski, welcher ein Schreiben des Jaren überreichte.

Charleroi, 8. December. Mehrere Sozialistenführer, darunter Desuisseaux, wurden verhaftet.

Petersburg, 9. December. Ein heute publicierter Befehl des Kaisers schließt die sogenannte Pahlen'sche Commission zur Revision des Zubeugesetzes.

Madrid, 9. December. Alle Minister demissionierten. Sagasta wird die Reconstruierung des Cabinets ohne Mitwirkung der Dissidenten der Majorität versuchen.

Lottoziehung vom 5. December.

Prag: 79 59 17 46 88.

Verstorbene.

Im Spitale:

Den 2. December. Lorenz Ruff, Realitätenbesitzer, 66 J., Carcinomatosis.

Den 3. December. Josefa Grajzar, Arbeiterin, 28 J., Typhus abdominalis.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

December	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
7.	U. Mg.	746.8	— 0.6	D. schwach	bewölkt	0.00
8.	2 » N.	746.8	0.0	D. schwach	bewölkt	
	9 » Ab.	747.1	— 1.2	D. schwach	bewölkt	
7.	U. Mg.	747.5	— 2.6	Windstill	bewölkt	0.00
8.	2 » N.	746.9	— 2.2	D. schwach	bewölkt	
	9 » Ab.	746.9	— 5.4	D. schwach	bewölkt	
7.	U. Mg.	745.4	— 5.8	SW. schwach	Nebel	0.00
9.	2 » N.	743.3	— 3.8	Windstill	Nebel	
	9 » N.	741.9	— 5.0	Windstill	Nebel	

Den 7. December trüber Tag, kein Sonnenbild. Den 8ten December vormittags bewölkt, nach 2 Uhr nachmittags Aufhellung, Sonnenschein, abends bewölkt. Den 9. December Höhenreif, den ganzen Tag Nebel. Das Tagesmittel der Temperatur an den drei Tagen — 0.6°, — 3.4° und — 4.7°, beziehungsweise um 0.6°, 3.1° und 4.2° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Für Taube.

Eine sehr interessante, 132 Seiten lange illustrierte Abhandlung über Taubheit und Ohrengeräusche und deren Heilung ohne Verwundung versendet für 10 fr. franco J. S. Nicholson, Wien, IX., Kollingasse 4.

Eingefendet.

Fräulein Maria Jierer hat das dem Niedergange bereits verfallene Geschäftsleben in der Restauration des aufgelassenen Hotels «Europa» durch ihre prompt und zügliche Küche und guten Getränke, durch prompte und billige Bedienung, durch Veranstaltung von Concert- und Vereins-Abenden wieder erweckt, weshalb diese Restauration einheimischen und fremden Gästen zum zahlreichen Besuche bestens empfohlen werden kann.

Mehrere Stammgäste.

(4988—1) Št. 5515.

Oklic izvršilne zemljiščine dražbe.

C. kr. okrajno sodišče v Loki na-

znanja:

Na prošnjo Urše Vilfan iz Dorfarjev dovoljuje se izvršilna dražba Mariji Vilfan lastnega, sodno na 866 gold. cenjenega zemljišča vložna štev. 150 v Šutni št. 21.

Za to se določujeta dva dražbena dneva, prvi na

19. decembra 1888

in drugi na

23. januarja 1889,

vsakokrat od 11. do 12. ure dopoldne pri tem sodišči v sobi št. 1 s pristavkom, da se bode to zemljišče pri prvem róku le za ali čez cenitveno vrednost, pri drugem róku pa tudi pod to vrednostjo oddalo.

Dražbeni pogoji, vsled katerih je posebno vsak ponudnik dolžan, pred ponudbo 10% varščine v roke dražbenega komisarja položiti, cenitveni zapisnik in zemljeknjižni izpisek razgrnjeni so v registraturi in vpogled.

C. kr. okrajno sodišče v Loki dne 14. oktobra 1888.